



Die Jerusalëmmer

Das Straßenmagazin aus dem Herzen Schleswig-Holsteins

2,00 Euro (90 Cent davon gehen an den Verkäufer)

Ausgabe 140 Oktober 2015



Vorstand Tel.: 04321-41755
Hans-Christian Hübscher, 1. Vorsitzender
vorsitzender@cafe-jerusalem.org

Oliver Sievers, 2. Vorsitzender
vorstand@cafe-jerusalem.org

Fritz Krämer, Schriftführer
schriftfuehrer@cafe-jerusalem.org

Frank Wohler, Schatzmeister
finanzen@cafe-jerusalem.org

Leitung Tel.: 04321-41755
Andreas Böhm
andreas.boehm@cafe-jerusalem.org
info@cafe-jerusalem.org

Finanzverwaltung Tel.: 04321-41755
Malu Schulze
buero@cafe-jerusalem.org

Finanzen Tel.: 04321-41755
Frank Wohler
finanzen@cafe-jerusalem.org

Sozialarbeit Tel.: 04321-41755
Rainer Addicks
sozialarbeit@cafe-jerusalem.org

Hauswirtschaft Tel.: 04321-41755
Felicitas Prösch
hauswirtschaft@cafe-jerusalem.org

Redaktion Tel.: 06133-509541
Dr. Frieder Schwitzgebel
schwitzgebel@presse-schwitzgebel.de
Lilian Böhm
design@cafe-jerusalem.org

Spendenkonto:
Café Jerusalem e.V.
V + R Bank
IBAN: DE31 2129 0016 0000 020620
BIC: GENODEF 1NMS



Info Café Jerusalem

Bahnhofstraße 44, 24534 Neumünster

Telefon: +49 (0) 4321 41755

E-Mail: info@cafe-jerusalem.org

www.cafe-jerusalem.org

Sie wollen uns schreiben? Herzlich gerne!
Nutzen Sie dafür bitte folgende Möglichkeiten:

E-Mail an die Redaktion:

info@presse-schwitzgebel.de
design@cafe-jerusalem.org

Informationen zum Café:

+49 (0) 4321- 41755
andreas.boehm@cafe-jerusalem.org

Fragen zu Spenden:

finanzen@cafe-jerusalem.org



140. AUSGABE

MITARBEIT AN DIESER AUSGABE:
Dr. Frieder Schwitzgebel, Andreas Böhm,
Lilian Böhm, Verena Christ

TITELBILD: ALEXANDER AHRENHOLD

LAYOUT, SATZ UND IDEE: Café Jerusalem
RÜCKSEITE: Café Jerusalem

HERZLICHEN DANK AN ALLE PATEN!

Unsere Achtung gilt jedem Straßenverkäufer!
Sie stehen bei jeder Witterung in und um Neumünster..... JË

Wichtiger Hinweis

für den Käufer!



Einziger Verkaufsraum des Straßenmagazins *Die Jerusalemer* ist die Stadt

Neumünster, deren Vororte und in Absprache mit unseren Kollegen von

Hinz&Kunzt sowie Hempels Bad Bramstedt und Bad Segeberg!



Heimat der Tiere Interview # 08

Die Fortsetzung des Interviews der letzten Ausgabe mit Fotograf Alexander Ahrenhold



Endlich wieder da # 18

Vor 27 Jahren hatten sie jeden Kontakt zueinander verloren... Jetzt hat sie ihn wiedergefunden...



Hilfe für Sea-Watch # 22

Tausende Flüchtlinge sterben jährlich... Mit einem eigenen Kahn, der "Sea Watch", will die Crew vor Lampedusa helfen.



Herbstmarkt # 26

Freilichtmuseum in Molfsee: Wir laden Sie ein, Herbstluft zu schnuppern und neue Ideen für Ihr Zuhause zu entdecken!

JË

Die Jerusalemmer

WORT ZUR AUSGABE

Von Fremden, die auf eine Einladung warten # 06

KUNST UND KULTUR

Mehr als nur Fotos # 08

CAFÉ INTERN

Der neue Vorstand stellt sich vor # 14

LEBENSBLIDER

Endlich wieder da # 18

UNSERE KOLLEGEN

Asphalt, das Straßenmagazin aus Hannover # 20

ÜBER DEN TELLERRAND GESCHAUT

Unterstützung für Sea-Watch # 22

GESUNDHEIT

Zahnuntersuchung im Café Jerusalem # 24

UNSER NORDEN

Herbstmarkt im Freilichtmuseum Molfsee # 26

Nachdruck und Nebenrechte:

Nachdruck: Nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bilder oder Bücher wird keine Haftung übernommen.

Das Straßenmagazin von Neumünster "Die Jerusalemmer" wird vom Café Jerusalem herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion gestaltet. Die Beiträge geben die Meinungen der jeweiligen Autoren wieder, die nicht notwendigerweise identisch mit der des Herausgebers oder einzelner Mitarbeiter des Café Jerusalem sein müssen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Rechtsanspruch und Gewähr.



Liebe Leserin, lieber Leser!

Wir im Café Jerusalem erleben die aktuelle Zeit und Gesellschaftsentwicklung als eine der herausforderndsten der letzten Jahre. Und wenn wir uns in unseren Mitarbeiterbesprechungen fragen, woran das liegt, dann bricht nicht selten eine Diskussion ungeahnten Ausmaßes aus.

Immer wieder stellen wir fest, dass obwohl wir gleiche Werte leben und versuchen am gleichen Strang zu ziehen, die Richtung nicht immer identisch ist. Woran das liegt, fragen Sie sich? Wir wissen es auch nicht immer. Aber wir stellen uns der Situation, auch wenn es uns Zeit, Kraft und Kompromisse kostet.

Ein Beispiel? Nehmen wir das derzeitige Medienthema Nummer 1! Die Flüchtlingssituation in und um Europa. Im Café und auch in der Redaktion waren wir recht unterschiedlicher Meinung, ob wir als Einrichtung einen Auftrag für uns darin sehen können. Ohne Frage gehören diese Menschen zu den Randgruppen unserer Gesellschaft, denen sich die Arbeit des Cafés verschrieben hat. Aber wie? Als Redaktion stellten wir uns die Frage: Welche Art der Berichte wählen wir? Und was sollen sie ausdrücken? Und als Café Jerusalem sieht das schon wieder ganz anders aus.

In Neumünster ist das Café eine Einrichtung, die durch Beziehungsarbeit das Leben der erreichten Menschen zum Positiven verändern möchte. Als Stadt mit Einrichtungen der Erstaufnahme bleiben die Flüchtlinge nicht länger als wenige Wochen. Wir können so keine Beziehung aufbauen. Als Straßenmagazin wollen wir bewusst ermutigen und durch

unsere Beiträge einen Blick der Dankbarkeit und Neuorientierung schaffen. Wir sind da tatsächlich anders als die bereits vorgestellten und noch folgenden Straßenmagazine. Sie haben es bestimmt entdeckt und können auch in dieser Ausgabe auf Seite 20 lesen, wie die Hannoveraner ihre Arbeit verstehen.

Auch unser Wort zur Ausgabe gibt es so nur in Neumünster. Es steht immer bewusst zu Beginn eines jeden neuen Straßenmagazins. Es ist uns wichtig, dass wir von unseren Werten erzählen und uns damit auch klar positionieren.

Auch die Rubrik "Lebensbilder", die in dieser Ausgabe mit "Kunst & Kultur" eine Symbiose eingeht, hat u.a. als Idee im Hintergrund die Dankbarkeit und Vielfalt in Gottes Schöpfung, der Natur, gehabt.

Vielleicht denken Sie jetzt, "Mensch haben die Probleme - wenn das mal überhaupt welche sind..." Sie haben recht! Es sind keine! Wir erleben es als Herausforderung, mit unserem Auftrag ein Straßenmagazin der genannten Werte zu erstellen und mit unserer Unterschiedlichkeit zurecht zu kommen.

Unsere Welt wird immer vielfältiger und wir versuchen, dem gerecht zu werden. Wir wollen dabei Dankbarkeit, aber auch ein Stück Sicherheit ausdrücken. Wir wollen zeigen, dass es uns trotz mancher Einschränkung doch recht gut geht. Wir haben Frieden und die aller meisten in unserem Land ein Dach über dem Kopf. Und wo das nicht so ist, da wollen wir prüfen und handeln, was auch immer unsere Aufgabe daran ist!

Und ich danke Ihnen ganz aufrichtig und herzlich, dass Sie uns dabei unterstützen! Möge uns die Kraft geschenkt werden, dass wir auch in Zukunft etwas verändern können!

Herzlichst Ihr

"Ein Paradoxon"

Die Katze darf mit auf unseren Kopfkissen schlafen, das Frühstücksei kommt aus riesigen Legebatterien, die Tierarztrechnung unseres Familienhundes darf gerne hoch ausfallen, aber der Preis für Fleisch im Supermarkt kann gar nicht niedrig genug sein.

Unser eigenes Verhältnis zu Tieren und die Wertschätzung, die Tiere in unserer Gesellschaft genießen, ist sehr widersprüchlich. In Deutschland lebt in jedem dritten Haushalt ein Haustier. Nutztiere wie Kühe, Schweine und Hühner halten die Deutschen dagegen unter Bedingungen, die Tierschützer nur grausam nennen können.

Warum machen die meisten Menschen so große Unterschiede zwischen dem Haustier als dem "besten Freund" und dem als Ding betrachteten Nutztier? Geht es um die Intelligenz - um kluge Hunde gegen dumme Kühe? Und dürften wir Tiere, nur weil sie scheinbar weniger intelligent sind oder weniger schön oder uns wenig zu ähneln scheinen, schlechter behandeln, als scheinbar intelligenter Tiere, die uns näher stehen?

Mit diesem Thema befassen sich inzwischen sogar Wissenschaftler. An der Universität Hamburg arbeitet seit ca. fünf Jahren die Group for Society & Animals Studies (GSA), die deutschlandweit erste sozialwissenschaftliche Gruppe, die sich dem Verhältnis der Gesellschaft zu Tieren widmet. Nach Erkenntnis der GSA



hat sich das Verhältnis zu Tieren in den vergangenen Jahrzehnten in Deutschland verstärkt in zwei Richtungen entwickelt. Es gibt einerseits eine positive Hinwendung zum Tier: Immer mehr Menschen nehmen Tiere als Wesen wahr, die ein Bewusstsein haben, einen Willen und Gefühle. Diese Zuneigung äußert sich bisher aber hauptsächlich in der Beziehung zu Haustieren, die manchmal schon wie ein Lebenspartner behandelt würden. Auf der anderen Seite hat die Gesellschaft die Zucht und Tötung von Nutztieren in industriellem Ausmaß perfektioniert - eine Praxis jenseits aller artgerechter Tierhaltung.

Eigentlich seltsam, wie wir den Widerspruch zwischen der Vermenschlichung und der industriellen Tötung von Tieren aushalten. Das geht wohl nur, weil das Töten größtenteils hinter den Kulissen stattfindet und viele Menschen gar nicht sehen möchten, was hinter diesen Kulissen passiert. Ein mächtig wirksamer Schritt in Richtung artgerechter Nutztierhaltung wäre also, die Zustände in den Zuchtställen und Schlachthäusern publik zu machen. Da würde vielen von uns der Appetit vergehen. Bzw. der eine Euro mehr für Fleisch aus artgerechter Haltung würde uns leicht von der Hand gehen.

VON FREMDEN, DIE AUF EINE EINLADUNG WARTEN

Abram horchte. Hatte da jemand gerufen? Aber wer sollte zu dieser Stunde rufen?

Abram ließ den Kopf wieder sinken, um ein bisschen zu duseln. Er saß im geöffneten Zelteingang und ließ die Zugluft, die aus der heißen Sommerhitze in das kühle Zelt strich, um seinen Kopf wehen. Über der Steppe flimmerte die Sonnenglut, und von den Terebinthenbäumen her zog schwerer Harzduft als eine unsichtbare würzige Wolke durch das Tal. In allen Zelten war Ruhe. Die Menschen verschliefen die heiße Tageszeit. Was sollten sie auch sonst tun?

Abram horchte noch einmal. Jetzt hatte aber wirklich jemand gerufen! Er blickte ein paarmal aufmerksam um sich. Auf dem Weg nach Hebron sah er Männer stehen. Ob die es gewesen waren? Sie standen unbeweglich da und schauten zu Abrams Zelt hinüber.

»Fremde«, murmelte Abram. »Was wollen sie?« Dann hörte er in seinem Ohr eine Stimme: »Abram weiß doch sicher, was er zu tun hat, wenn fremde Menschen in sein Lager kommen?«

Abram fing mit der Stimme in seinem Ohr ein Zwiegespräch an. »Es sind Fremde, und jeder Zeltbewoh-

ner nimmt Fremde freundlich auf«, sagte er.

»Freundlich ist zu wenig, Abram«, sagte die Stimme. »Du musst sie als Freunde aufnehmen, wie Brüder, ja wie deinen Herrn.«

»Wer ist mein Herr?«, fragte Abram. »Ich bin zwar hier ein Fremdling, aber ich bin frei. Ich habe keinen Herrn über mir.«

»Du bist sehr vergesslich, Abram«, antwortete die Stimme in Abrams Ohr. »Natürlich hast du einen Herrn! Gott ist dein Herr. Aber er ist ein Herr der Freundlichkeit. Weißt du nun, was du tun musst?«

Kaum hatte die Stimme zu Ende geredet, war Abram schon aufgesprungen. Er sprang so heftig auf, dass die Zeltpfosten zitterten. Aber das kümmerte Abram jetzt nicht. Er lief den Fremden entgegen, warf sich vor ihnen auf den Boden und rief: »O Herr, finde ich in deinen Augen Gnade, so geh bei deinem Knecht nicht vorüber!«

Die Männer baten Abram aufzustehen: »Steh auf, Fremder! Wir sind selbst Fremde, darum steh auf. Wir sind keine Herren. Keiner von uns ist dein Herr. Wir sind einfache Wanderer, die sich in dieser schrecklichen Mittagshitze ein wenig ausruhen

möchten. Wir sahen dein Lager; und dich sahen wir am Eingang des Zeltes sitzen. Da dachten wir: Alle Zeltbewohner nehmen fremde Wanderer freundlich auf. Deshalb blieben wir stehen und schauten zu dir hinüber.«

»Habt ihr gerufen?«, fragte Abram.

»Wir haben nicht gerufen«, antworteten die Fremden, »wir haben nur zu dir hinübergeschaut.«

Abram stand nun aufrecht vor den Fremden. Und er dachte an die Stimme in seinem Ohr, mit der er sich unterhalten hatte. Deshalb sagte er: »Kommt mit mir. Bitte – es darf doch Wasser gebracht werden? Eure Füße sind staubig und müde vom Wandern; ich möchte eure Füße erfrischen. Kommt, setzt euch unter den Baum dort; er gibt Schatten. Ich freue mich, dass ihr da seid. Ich lasse sofort eine Mahlzeit zubereiten, damit ihr euch stärken könnt. Erst wenn ihr gegessen habt, dürft ihr weiterwandern.«

Die Männer stiegen mit Abram den Hügel hinauf, zu seinem Zelt, und setzten sich unter den Terebinthenbaum, der bei Abrams Zelt stand. Die Männer bedankten sich bei Abram für die Aufnahme. »So gut ist noch nie jemand zu uns gewesen«,



sagten sie, »deshalb nehmen wir gern deine Einladung an.«

Darüber wurde Abram froh. Während er in das Frauenzelt ging, sprach er wieder mit der Stimme in seinem Ohr. »Ich danke dir, dass du mir das alles gesagt hast«, sagte er. »Immer, wenn Fremde kommen, will ich sie so gut aufnehmen, weil sie mich mit der Stimme Gottes rufen.«

»Er kommt wirklich selbst, wenn Fremde und Arme und Kranke zu dir kommen, Abram! Er kommt tatsächlich selbst, wenn du zu Fremden und Armen und Kranken und Verlassenen gut bist.«

»Ja«, antwortete Abram. – Im Frauenzelt sagte er dann: »Sara, nimm schnell drei Maß Mehl, gutes Feinmehl, und knete es und backe Kuchen!« Und sofort drehte er sich um und lief auf die Weide und suchte ein Kalb aus, das einer der Knechte schlachten sollte. »Nimm dieses

Kalb«, sagte Abram, »und schlachte es und brate es, aber so fein, dass meine Gäste sagen: Das leckerste Kalbfleisch unseres Lebens haben wir bei Abram gegessen.«

Der Knecht lachte. »Ho, Abram«, sagte er, »du wirst zufrieden sein!« Die Männer waren von ihrer Wanderung müde geworden und hatten sich unter dem Baum ausgestreckt. Als Abram von der Weide zurückkam, sah er, dass sie eingeschlafen waren. »Sie sollen schlafen«, sagte Abram, »dann werden sie ausgeruht sein, wenn das Essen aufgetragen wird.«

Als die Männer erwachten, kam eine Magd mit einer Kanne voll Wasser und einer Fußbadewanne und wusch den Männern die Füße.

Dann lief Abram zu den Feuerstellen und holte mit eigenen Händen die Schüssel mit dem Kalbsbraten und die frischen Brote. Eine andere

Magd brachte Kannen mit Süßmilch und Ziegenbälge mit Buttermilch. Die Knechte hatten auf dem Boden ein großes Stück Rindsleder ausgebreitet; darauf stellte Abram alles, was er herbeitrug, und dann aßen die Männer. Abram stand dabei und bediente sie.

Nach 1. Mose 12ff

HEINRICH A. MERTENS



Mehr als nur Fotos:

Ein Fluppie statt der Fußball WM in Brasilien

In der letzten Ausgabe stellten wir Ihnen den Tier- und Naturfotografen Alexander Ahrenhold bereits vor. Sie haben das Interview verpasst? Nachlesen können Sie es im Internet in unserem Online Archiv.

Nun nimmt der Förstersohn uns ein zweites Mal mit hinein in seine Arbeit. Was Sie verpassen, wenn Sie die nächste Fußball WM im Fernsehen verfolgen - auf den nächsten Seiten wird er es Ihnen verraten!



Wie bist du zur Fotografie gekommen?

Wenn ich damals Zeitschriften durchblätterte, war ich sehr häufig fasziniert, wie schön die Naturfotos der Profis sind und ich konnte mir nicht ausmalen, was dahinter steckt. Zu diesem Zeitpunkt war mir aber noch nicht klar, dass ich es selbst auch können wollte. Ich knipste noch mit einer analogen Kamera und wunderte mich über die schlechten Ergebnisse. Als ich endlich eigenes Geld verdiente, habe ich mit fast aus dem hohlen Bauch heraus eine kleine Spiegelre-

flexkamera gekauft, mit der ich dann ebenfalls ein wenig herum geknipst habe. Nach und nach entfachte das Feuer und ich wollte alle Funktionen der Kamera kennen lernen, habe mich zu dem Zeitpunkt aber noch nicht in eine fotografische Richtung orientiert, sondern sah in jedem Gegenstand oder Detail ein Motiv, was mir gefiel, meist aber auch wirklich nur mir. Fotos von wilden Tieren waren mit dem Objektiv kaum möglich. Gereizt hat es mich aber trotzdem, da ich aus einer Försterfamilie komme und die Natur sehr schätze. So versuchte ich alles aus der Kame-

ra zu holen, was mir damals möglich war. Irgendwann kam in das Durcheinander von Blende, Iso, Brennweite und Verschlusszeit Ordnung und ich stellte fest, dass die Naturfotografie mein fotografischer Schwerpunkt ist. Ich verstand, dass ich mehr Brennweite benötigte, um Bildern wie sie in Zeitschriften zu finden sind, näher zu kommen.

Da ich damals noch kein Internet hatte, musste ich in den nächsten Elektrofachmarkt laufen, um mir ein Teleobjektiv zu kaufen, mit welchem ich nun endlich diese Tierauf-





nahmen machen konnte. Ich hatte eigentlich keine Ansprüche an das Objektiv, abgesehen von einer hohen Brennweite und einem Preis von unter 100€. Da lachte der Verkäufer und öffnete mir die Augen, denn ein solches Objektiv gäbe es nicht.

Also entschloss ich mich weiter zu sparen, um trotzdem meinem Wunsch näher zu kommen. Aufgeben liegt mir nicht im Blut und so erstand ich irgendwann ein 300mm Objektiv mit dem man ganz gut auf einige Entfernung fotografieren konnte. Bessere Bilder von Tieren entstanden, doch längst nicht in der Qualität, wie ich sie mir erträumt habe. Nun begann ich zu lernen und mich fotografisch weiter zu entwickeln, was mit sehr viel Kritik an den eigenen Bildern verbunden war. Auch technisch habe ich einiges über die sieben Jahre, die ich nun Spiegelreflexkameras benutze, aufgerüstet und für meine Bedürfnisse optimiert.

Was war dein erstes Bild bei dem du gedacht hast "Wow! Was für ein Foto?"

Ganz zu Beginn fand ich fast alle Bilder, die entstanden, toll, doch die ersten richtigen Freudensprünge machte

ich am 25.05.2011, als ich ein weibliches Reh auf einer Graswiese fotografieren konnte. Ich war an diesem Tag mit meiner kleinen Schwester unterwegs und wir konnten die Ricke recht früh sehen, sodass ich dann die Chance nutzte, mich unbemerkt an sie heran zu schleichen.

Nach einigen Bildern war das Spiel vorbei und ich hatte ein Bild im Kasten, über welches ich mich sehr freute. Mittlerweile sehe ich auch in diesem Bild einige unschöne Makel, doch ich weiß noch wie sehr ich mich damals darüber freute.

Ein weiteres Bild ist auch jetzt noch eines meiner Lieblingsbilder, ebenfalls von einem Reh. Allerdings von einem Rehbock, welchen ich mit meiner Freundin zusammen im schönsten Gegenlicht kurz vor Sonnenuntergang fotografieren konnte. Über lange Zeit zog er Stück für Stück auf uns zu, bis er dann nur noch wenige Meter vor uns stand.

Diesen Abend werde ich wohl nie vergessen, da er in meiner fotografischen Vergangenheit wohl einen Meilenstein darstellt. Oft sehe ich mir dieses Bild noch an und denke an

das Glück, das wir an diesem Abend hatten.

Was machst du, wenn du grade nicht fotografierst?

Wenn ich mal nicht fotografiere, dann bin ich meist am überlegen, was ich als nächstes fotografieren könnte. Naturfotos benötigen eine gewisse Vorbereitung und Planung. Solche Tätigkeiten verbinde ich dann meist mit einem Spaziergang mit meinem Hund Lumpi, den es immer freut, wenn wir im Busch nach Fuchsbauten suchen oder mal gucken, wie weit die Eulen mit ihrem Nachwuchs sind.

Wenn ich nun mal darüber nachdenke, zu welchen Zeitpunkten gar kein Gedanke an die Kamera verschwendet wird, merke ich, dass es solche Momente kaum gibt. Wenn ich mein Geld neben dem Forstwirtschaftsstudium bei der Post verdiene, habe ich zum Beispiel mal eine kamerafreie Zeit. Natürlich bin ich auch regelmäßig in der Stadt, um mich einfach mal vom Lärm und den verkaufswilligen Geschäften berauschen zu lassen, um dann schnell wieder festzustellen, dass ich doch in der Natur besser aufgehoben bin. Hier finde ich den



Ausgleich zum Alltag und kann die Seele baumeln lassen.

Warum hast du dieses Hobby nicht zum Beruf gemacht?

Als Naturfotograf hat man es in Deutschland nicht einfach. Die meisten Tiere haben enorme Fluchtdistanzen und sind sehr scheu, was schlecht für das Geschäft ist, da sie meine Motive sind. Wäre ich nun wirklich abhängig von Tierfotos würde es hier in Deutschland möglicherweise für mich im Stress ausarten, was ganz und gar nicht mein Wille ist, da ich beim Fotografieren eher einen Ausgleich beziehungsweise entspannen möchte.

Sollte ich tatsächlich einmal das Glück haben, eine Försterei zu leiten, wäre ich mit der Naturfotografie als Hobby gut bedient, denke ich, weshalb ich auch weiterhin an diesem Traum arbeiten werde.

Welche Fotos gehen dir nicht mehr aus dem Kopf?

Viele Bilder entstehen mit einer gewissen Vorbereitung, die sich entweder durch das Einrichten eines Tarn-

verstecks oder durch wohl bedachtes Anschleichen äußern. Andere Bilder entstehen unverhofft mal eben so aus dem Auto heraus, was sie aber qualitativ nicht schlechter macht. Allerdings denke ich eher an jene Bilder zurück, die ich mir erarbeitet habe, denn je mehr Zeit ich mit bzw. für ein Foto verbringe, desto mehr hänge ich daran. Es gibt auch Situationen, die sehr lange andauern, bei denen man die Tiere stundenlang beobachten kann, wie zum Beispiel die Jungfuchse an einem Fuchsbau. Solche Bilder gehen mir auch nicht mehr aus dem Kopf.



Vor kurzem hatte ich zum Beispiel eine Begegnung mit einem Fuchs, den ich über 20 Minuten fotografiert habe, irgendwann bellte er mich verunsichert an. Da ich nicht wusste, was ich machen sollte bellte ich zurück, wodurch ich ihn vollständig verwirrte und zu vielen Bildern kann. Manchmal habe ich aber auch nur für ein einziges Bild Zeit, bevor das Tier die Flucht ergreift und somit besteht nicht die Chance großartig über das nachzudenken, was da gerade vor der Kamera passiert. Dann funktioniert einfach alles nur noch und ich freue mich dann, was ich auf der Speicherkarte habe, ohne wirklich erlebt zu haben, was da gerade passiert ist.

Hast du ein Lieblingsmotiv?

Seit ich fotografiere, ist das Rehwild mein Lieblingsmotiv. Warum das so ist, kann ich gar nicht so genau sagen. Vielleicht liegt es daran, dass das Rehwild für mich unsere schönste Wildart ist. Irgendwie kann ich mich immer wieder dafür begeistern, loszufahren und nach ihnen Ausschau zu halten. Mir fehlen auch noch ein paar Wunschmotive vom Rehwild, die ich mir jedes Jahr aufs Neue vornehme. Ab und zu klappt das dann auch

wie geplant. Ein ganz großer Wunsch ist es noch, einen Rehbock zu portraitieren, wie er aus einem reifen Getreidefeld guckt. Einige Male hatte ich schon fast das gewünschte Bild, doch die Nähe, wie ich sie mir wünsche, hat noch nicht ganz gepasst.

Langsam wird für dieses Jahr die Zeit knapp, da die Mähdrescher teilweise schon die Felder abernten. Aber so habe ich schon für die nächste Saison eine Motiveidee.

Inzwischen hast du eine beachtliche Sammlung an verschiedensten Fotos, hast du ein Lieblingsbild?

Lieblingsbilder habe ich mehrere, was wie beschrieben, von den Situationen abhängig ist und wie es entstand. Eines meiner Lieblingsbilder entstand in Göttingen an einem Kiesteich. Dort entdeckte ich zu Beginn des Studiums ein Pärchen Flussregenpfeiffer. Diese kleinen wuseligen Vögel laufen eigentlich den ganzen Tag, in einem Affenzahn, am Ufer hin und her. Ihre hübsche Gefiederzeichnung und ihr Verhalten faszinierten mich direkt und ich kehrte mehrfach an diesen See zurück, um sie zu fotografieren.

Häufig war das Problem, dass an warmen Tagen viele Menschen an dem See lagen und die Fluppis, wie sie auch genannt werden, dadurch vertrieben wurden. Doch dann stand die Weltmeisterschaft in Brasilien an und kein Mensch verließ mehr das Haus, wenn Deutschland spielte! So nutzte ich diese Tage, um verstärkt den See aufzusuchen, um Fotos zu machen. Mein Plan ging auch auf und ich konnte einige schöne Aufnahmen machen. Meist war der Ablauf immer der selbe: Ich kam gegen Abend an und einige Zeit später landeten dann die Fluppies am Rand des Sees und flitzten am Ufer hin und her.

Ich robbte mich dann an sie heran und konnte fotografieren. Oft dauerte es eine Weile, bis sie dann endlich akzeptiert hatten, dass ich ihnen nichts Böses will, denn für ein gutes Foto musste ich bis auf sieben Meter an, die etwa Amsel großen Vögel heran.

An einem Abend ging dann die Sonne genau hinter dem See unter und einer der Fluppies tat mir den Gefallen direkt vor die Kamera zu treten, sodass ein wunderschönes Licht um den Fluppie zu sehen war. So entstand ein Bild, was ich als eines meiner



Heike Wagner
präsent



inmedium werbeagentur

IN.MEDIUM GmbH · Goebenstraße 10 · 24534 Neumünster
Telefon: +49 4321 4042-0 · Telefax: +49 4321 4042-22
E-Mail: info@inmedium.net · Internet: www.inmedium.net

*Erd-, Feuer-, Seebestattungen,
Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler*

*Bestattungsinstitut
Klaus
GRIEM*

*Tel.: 04321 / 929 600
24534 Neumünster, Sachsenring 38-40*



Danfoss



VR Bank
Neumünster



Zentrale Neumünster · Großflecken 56-60 · Tel. 04321/494-0 · www.vr-nms.de

TRIO

Bücher, Spiele und Musik

Kuhberg 20 · 24534 Neumünster
Telefon: (04321) 42392 · www.meintrio.de

@NetKOM

Gesellschaft für Kommunikations- und Netzwerktechnik mbH

Lieblingsbilder bezeichnen würde. An diesem Foto mag ich eigentlich alles. Das rote Licht und der schöne Vogel mit dem Bokeh* gefallen mir einfach.

Woher nimmst du deine Inspiration?

Inspiziert werde ich durch die Einbringung in verschiedenen Internetforen, in denen Naturfotografen ihre Werke präsentieren. Manchmal sehe ich dann Bilder, die ich einfach klasse finde, und der Wunsch entsteht, ähnliche Bilder zu erschaffen. Wie mein Bild am Ende aber aussieht, bestimmt in der Regel das Licht und das Verhalten des Tieres. Ich lasse mich dann von den Gegebenheiten vor Ort inspirieren und versuche, das Beste aus der Situation zu machen, was mal schwieriger und bei gutem Licht einfacher ist.

Je mehr Zeit ich an einem Ort bzw. an einem Motiv verbringen kann, desto kreativer kann ich werden. Dann habe ich die Zeit, die Situation auf mich wirken zu lassen, und kann die Gedanken mal schweifen lassen, was zu besonderen Bildern führt, die nicht jeder hat.



Wo findest du diese teilweise vom Aussterben bedrohten Tiere?

Seltene Motive haben natürlich ihren Reiz und somit wecken sie dann auch mein Interesse. Besonders bei Faltern und Amphibien, deren Bestände größtenteils stark zurückgehen, ist das der Fall. Wenn ich dann weiß, was diese Arten für Vorlieben haben und welche Lebensräume sie besiedeln, begeben sich dort gezielt auf die Suche nach ihnen und werde auch ab und zu fündig.

Häufig kommt es aber auch vor, dass man zwar den Lebensraum findet, aber die Wunschart nicht entdecken kann. Es ähnelt der Suche nach der Nadel im Heuhaufen.

Wenn ich dann aber die Art entdecke bin ich erst einmal heilfroh über den Fund und versuche dann mit ein wenig Ehrfurcht diese empfindlichen Geschöpfe zu fotografieren, in der Hoffnung, dass sie nicht ganz verschwinden.



Hast du andere Fotografen, deren Fotos dich faszinieren?

Jeder hat seine Vorbilder und somit stelle auch ich keine Ausnahme dar. Es sind teilweise einfach nur bestimmte Bilder von Fotografen wie Peter Lindel, der einen Bock im schönsten Licht portraitiert hat oder unter anderem die Dachsfotos von meinem Freund Eike Mross, die mir wahnsinnig gut gefallen.

Bei den Landschaftsaufnahmen habe ich mir versucht von Michael Adam, Sean Bagshaw oder Tanja Ghirhardini etwas abzugucken. Bin ich dann mal bei den Faltern unterwegs, orientiere ich mich meist an den Bildern meiner Freundin Ramona Reichpietsch oder dem Portfolio von Markus Gebel, der eine Ikone unter den Makrofotografen ist. Dabei steht für mich aber nicht im Vordergrund, ob sie erfolgreiche Größen sind, dessen Namen ich schon gehört haben muss, mir ist wichtig, dass mir die Bilder gefallen und das tun sie.

Mir ist bei diesen Fotografien immer wichtig, dass die Tiere in freier Wildbahn fotografiert werden, denn das ist doch gerade der Reiz und die Schwierigkeit an der Fotografie, wer unter solchen Bedingungen perfekte Bilder macht, hat meinen größten Respekt.

Weitere Fotos von Alexander Ahrenhold können Sie in unserem neuen Jahreskalender für 2016 bewundern!



ZWP Ingenieur-AG

Wir sind für Sie da.

Im Trauerfall, zur Vorsorgeberatung, zum persönlichen Gespräch.

Telefon 04321 92770

 **Johannes Selck**
Bestattungsinstitut • Steinmetzbetrieb

Plöner Straße 108
24536 Neumünster
E-Mail info@selck.de
Internet www.selck.de



**Kunststoff- + Holzfenster
Einbruchschutz
In nentüren + Tischlerarbeiten**
Tel. (04321) 6 30 61
Fax (04321) 6 63 88
www.ludwig-hauschild.de

**SCHWAN -
APOTHEKE**

Julia van Aswegen



Kuhberg 28 · 24534 Neumünster · Tel. 04321 44680
schwan-apotheke@versanet.de

Deutsche Bank

Willkommen in Ihrer Filiale
Neumünster.

Sprechen Sie mit uns.
Filiale Neumünster
Großflecken 21, 24534 Neumünster
Telefon (04321) 4196-0

Leistung aus Leidenschaft



leiberg

Großflecken 68 · 24534 Neumünster

Tel.: 04321- 4 76 72

www.leiberg.de

Neuer Vorstand im Café Jerusalem



Schriftführer
Fritz Krämer

Wann bist du zum ersten Mal im Café selbst gewesen?

Kurz nach der Eröffnung in der Kaiserstraße besuchte ich das Café. Das gastfreundliche Chaos habe ich noch deutlich vor Augen.

Was fällt dir zu unserem Namen Jerusalem ein?

Eine Stadt im "Nahen Osten", die Gott durch den Kreuzestod Jesu und seine Auferstehung zum Mittelpunkt der Weltgeschichte gemacht hat.

Wenn du eine Woche Praktikum im Café machen dürftest: In welchem Bereich würdest du am liebsten

arbeiten? (Küche, Theke, ...)

Ich bin und bleibe im Tresendienst, hier ergeben sich viele Kontakte.

Warst du auch schon mal obdachlos, und sei es nur für kurze Zeit?

Auf einer Fahrradtour im Allgäu (1963, im Alter von 22 Jahren) fanden mein Freund und ich kein Quartier. Als "Obdachlose" haben wir im "100 Sternenhof" übernachtet.

Was macht einen Ort für dich gemütlich und zu einem Zuhause?

Freundliche Menschen, mit denen ich mich angeregt unterhalten kann, dazu noch ein Glas Fencheltee.

Ergänze bitte folgenden Satz: "Wenn ich einen Obdachlosen in der Fußgängerzone von Neumünster sehe, dann ..."

... dann grüße ich ihn freundlich und frage ihn, ob er schon das "Café Jerusalem" kennt.

Was wünschst du dem Café Jerusalem für die Zukunft?

Viele Gäste, die aufmerksame Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen lernen und dadurch hilfreiche Begegnungen haben.

Vielen Dank!



1. Vorsitzender
Hans-Christian Hübscher

Erinnern Sie sich, wann Sie zum allerersten Mal vom Café Jerusalem gehört haben?

Ja, ich gehöre zu den Gründungsmitgliedern des Cafés. Dieter Müller war damals Pastor an der Anscharkirche. Er hatte sehr viel mehr Begegnungen mit den Menschen, die auf der Landstraße lebten, als wir draußen in Tungendorf. Bei einer Glaubens-

konferenz für Schleswig Holstein, die hier in Neumünster stattfanden, hörten wir von der Arbeit der Stadtmission in Berlin. Das hat uns alle sehr berührt und wir erbaten dies bei Gott, auch für Neumünster. Gott hat in dieser Zeit viele Begegnungen geschenkt, mit Stefan Burmeister und anderen und so entstand eine klarere Vision und irgendwann haben wir dann mit der Arbeit begonnen, ohne zu wissen, wohin Gott uns führt.

Wann sind Sie zum ersten Mal im Café selbst gewesen?

Oh, das war schon damals in der Kaiserstr. Aber selten als Gast, eher wenn wir Vereinssitzungen hatten oder bei Festen.

Wenn Sie eine Woche Praktikum im Café machen dürften: In welchem Bereich würden Sie am liebsten arbeiten? (Küche, Tresen, ...)

Es gibt manche Bereiche, in denen ich gerne mal etwas genauer hinschauen würde. Ich liebe es zu verkaufen, darum könnte ich gut im Lädchen mitarbeiten. Hinter einem Tresen zu stehe, und Gäste zu

bedienen, kann ich mir gut vorstellen. Vielleicht werde ich auch mal ein paar Stunden den Jerusalemler verkaufen, nur um zu sehen, wie sich das anfühlt.

Wären Sie auch schon mal obdachlos, und sei es nur für kurze Zeit?

Oh ja, ich bin mal abgehauen (da war ich wohl 15 Jahre alt) und war einige Tage unterwegs. Die Polizei hat mich auf der Autobahn aufgegriffen, da war ich eingeschlafen. Ich war sehr dankbar für das Essen, das mir die Bedienung damals schenkte, „weil ein Gast es nicht wollte“. Da habe ich schon einige Nächte in Bahnhöfen oder Einkaufspassagen gepennt und um Essen gebettelt. Aber das war nur kurz.

Ergänzen Sie bitte folgenden Satz: "Wenn ich einen Obdachlosen in der Fußgängerzone von Neumünster sehe, dann ..."

... frage ich mich manches Mal, welche Wendungen das Leben der Menschen genommen hat, dass sie an diesen Ort und in diese Situation gekommen sind.

Was wünschen Sie unserer Stadt für die Zukunft?

Neumünster wünsche ich, dass sie dafür bekannt wird, dass sie sich in allen Belangen zuerst um den Menschen kümmert. Dass eine Kultur in unserer Stadt Raum gewinnt, in der bei allen unterschiedlichen Standpunkten sichtbar wird, dass der Mensch wertgeschätzt ist.

Vielen Dank!



**2. Vorsitzender
Oliver Sievers**

Erinnerst du dich, wann du zum allerersten Mal vom Café Jerusalem gehört hast?

Ich glaube, es war 1999. Meine Frau und ich zogen nach Neumünster.

Die alte Fassade. Schön grün, aber durch Efeubewuchs bis ins Dach zerstört.

Fortsetzung der Antworten des Vorstands vom Café Jerusalem



Schatzmeister
Frank Wohler

Erinnern Sie sich, wann Sie zum allerersten Mal vom Café Jerusalem gehört haben?

Das ist schon so lange her, das weiß ich nicht mehr. Es muss aber schon am Beginn des Cafés gewesen sein.

Wann sind Sie zum ersten Mal im Café selbst gewesen?

Eigentlich erst mit Beginn meiner Mitgliedschaft, also vor so ungefähr 9 Jahren.

Was fällt Ihnen zu unserem Namen Jerusalem ein?

Sehr viel Unterschiedliches. Zum einen eine immer wieder zerstörte Stadt, ein unbegreifliches Miteinander von verschiedenen Kulturen und Religionen und die Heimat und die Wurzel unseres Glaubens.

Wenn Sie eine Woche Praktikum im Café machen dürften: In welchem Bereich würden Sie am liebsten arbeiten? (Gesprächsdienst, Küche, Tresen, ...)

Die Lobpreisgemeinde in der Anscharkirche, die wir besuchten, war eine von den Gemeinden, die das Café Jerusalem gründeten.

Was fällt dir zu unserem Namen Jerusalem ein?

Für mich als Christ ist Jerusalem eine besondere Stadt. Eine Stadt, die Trauer, aber auch Freude bedeutet.

Wenn du eine Woche Praktikum im Café machen dürftest: In welchem Bereich würdest du am liebsten arbeiten? (Küche, Theke, ...)

In der Redaktion habe ich schon mal eine Zeit lang ehrenamtlich gearbeitet (als ich arbeitslos war). Das Schreiben liegt mir nicht so. Ich würde eher ein Praktikum an der Theke machen.

Was macht einen Ort für dich gemütlich und zu einem Zuhause?

Dieser Ort muss einladend, warm und hell sein. Das wichtigste aber sind die Menschen, die dort sind. Es sind Menschen, die ich kenne und denen ich vertrauen kann. Dann fühle ich mich wie zu Hause.

*Ergänze bitte folgenden Satz:
Wenn ich einen Obdachlosen in der Fußgängerzone von sehe, dann ...*

...frage ich mich, welche Lebensgeschichte sich hinter diesem Menschen verbirgt.

Was wünschst du dem Café Jerusalem für die Zukunft?

Dass das Lebenshaus außerhalb von Neumünster eines Tages Wirklichkeit wird.

Was wünschst du unserer Stadt für die Zukunft?

Unserer Stadt wünsche ich erheblich weniger Arbeitslosigkeit und dass die Menschen nicht so schlecht über Neumünster reden, denn ich mag diese Stadt.

Vielen Dank!

Die neue Fassade. Noch trist, aber witterungsbeständig und die neuen Rosenstöcke werden es auch begrünen.

Caritas-Pflegestation Neumünster · Telefon 04321 / 15124

Haus der Caritas, Linienstraße 1
24534 Neumünster
Mobil: 0177 3519403
Fax: 04321 1484670
www.pflege-stationen.caritas.de
www.haus-der-caritas.de

Not sehen und handeln.
Caritas 

Ich glaube in der Hausmeisterei, da dürfte ich den ganzen Tag Autofahren :-)

Was macht einen Ort für Sie gemütlich und zu einem Zuhause?

Dinge, die ich kenne, Sicherheit, Menschen, die ich mag.

Ergänzen Sie bitte folgenden Satz: "Wenn ich einen Obdachlosen in der Fußgängerzone von Neumünster sehe, dann ..."

...denke ich an das Café Jerusalem und habe leider meistens keinen Jerusalem-Taler dabei.

Was wünschen Sie dem Café Jerusalem für die Zukunft?

Ein bisschen mehr finanzielle Sicherheit und vor allen Gottes reichen Segen für die Arbeit.

Was wünschen Sie unserer Stadt für die Zukunft?

Offene Augen und Herzen für die Menschen am Rande der Gesellschaft und eine Bereitschaft, sich die Unterstützung etwas kosten zu lassen.

Vielen Dank!




BLECHNAPF

Restaurant · Events · Feierlichkeiten

– Wir bieten auch vegetarische & vegane Speisen –

Gartenstraße 10 · Neumünster

Telefon: 04321. 44 0 11

www.restaurant-blechnapf.de

Norden
TRAININGS

Unternehmensberatung und Teamtrainings
www.nordentrainings.de · tel. 04305.2740414


JOHANN & AMALIA
RESTAURATION IN DER STADTHALLE
TELEFON 04321 44626 · WWW.JOHANN-UND-AMALIA.DE · ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGLICH VON 9 BIS 22 UHR

polimorf

Strategisches Design
für Identität & werbliche Kommunikation
von Unternehmen, Personen und Städten

Drucksachen · Webdesign · Bildschirmpräsentationen
Marc Simon 04321. 929936 www.polimorf.de

Endlich wieder da



Vor 27 Jahren hatten sie jeden Kontakt zu einander verloren, als die damals fünfjährige Madlen Warkentin mit den Eltern aus der DDR in den Westen übersiedeln durfte, während ihr bereits erwachsener Halbbruder Jörg zurückbleiben musste. Jetzt hat sie ihn wiedergefunden – über einen Bericht in HEMPELS, in dem Jörg als einer unserer Lübecker Verkäufer vorgestellt wurde. Eine Geschichte fast wie ein Märchen.

Text: Peter Brandhorst

Fotos © Heidi Krautwald

"Eigentlich war er die ganzen Jahre ja immer da", sagt Madlen Warkentin, "jedenfalls in unseren Köpfen. Meine Mutter und ich haben oft über ihn gesprochen." Neben der 32-Jährigen sitzt ihr 17 Jahre älterer Halbbruder Jörg. "Ich hatte die Hoffnung auf ein Wiedersehen auch nie aufgegeben", antwortet der und strahlt.

Ein kalter Wintertag in Lübeck. Aus Ostwestfalen ist Madlen Warkentin angereist, ihr erster Besuch überhaupt in der Hansestadt, "ich hab die schönen Seiten dieser Stadt aber noch gar nicht so richtig wahrgenommen", sagt sie. Viel zu aufgeregt war sie bisher, voller Nervosität vor dem Wiedersehen, "doch dann fühlte sich schon unsere erste Begegnung vollkommen vertraut an." Zufällig ist an diesem Tag auch noch ihr Geburtstag, "ein schöneres Geschenk", sagt die Erzieherin, die seit gut zweieinhalb Jahren in Paderborn in der stationären Jugendhilfe eine Wohngruppe leitet, "hätte man mir gar nicht machen können." Jörg, der Bruder, strahlt immer noch: "Bevor du ankamst, habe ich den ganzen Tag geheult vor Freude."

Es ist eine ungewöhnliche Geschichte, die hier erzählt werden soll, eine Geschichte, in der es um Hoffnungen und Emotionen geht, um Zufälle und

auch den tragischen Tod des gemeinsamen Vaters. Eine Geschichte, die in der DDR begann und die es ohne HEMPELS heute so vielleicht nicht geben würde. Vor 27 Jahren, Anfang 1988, durfte die damals fünfjährige Madlen mit Mutter und dem kranken Vater aus dem sächsischen Plauen in die Bundesrepublik übersiedeln. Jörg, ihr volljähriger Halbbruder, war zu Hause bereits ausgezogen und musste zurückbleiben, später verlor er den Kontakt zur Familie.

Erst vor wenigen Monaten stieß Madlen bei Recherchen im Internet wieder auf ihn. Seit sechs Jahren schon arbeitet Jörg Warkentin in Lübeck als HEMPELS-Verkäufer, im Netz fand seine Schwester nun ein Portrait, mit dem wir ihren Bruder unseren Lesern vorgestellt hatten. "Mein größter Wunsch? Eine friedliche Welt", lautete dazu die Überschrift. "Ich habe das gelesen", sagt Madlen, "und dachte sofort: Da macht sich jemand Gedanken über das Leben - wie schön, dass ich mit dem verwandt bin!"

14 war Jörg, als die Ehe der lieblichen Eltern auseinander ging. Sein Vater, Diplom-Ingenieur in einem Plauener Metallleichtbaukombinat, hatte eine neue Frau kennengelernt und war mit ihr sowie deren Sohn und auch Jörg

zusammengezogen. "Aber bald gestaltete sich das Zusammenleben als schwierig", blickt Jörg heute zurück, "es war ein recht speeißiges Familienleben, und ich wollte als pubertierender Jugendlicher mit 15 oder 16 doch die Welt revolutionieren und galt deshalb als schwierig." Erst als Ende 1982 Madlen geboren wurde, entspannte sich zu Hause die Situation. "Ich habe mich riesig auf meine kleine Schwester gefreut", erzählt Jörg, "das hat mich auch meinem Vater wieder nahegebracht."

Als 19-Jähriger, nach Abschluss der Polytechnischen Oberschule und einer Berufsausbildungslehre, zieht er zu Hause aus; der wieder gute Kontakt zur Familie und insbesondere zu der kleinen Schwester bleibt. Als ihr gemeinsamer Vater an Darmkrebs erkrankt, darf der mit seiner Frau und der kleinen Tochter Madlen Anfang 1988 nach Bayreuth in Franken übersiedeln, der erwachsene Jörg bleibt zurück. "Natürlich kannte ich die neue Adresse", sagt Jörg, "aber zwischen Ost und West gab es damals wirklich so etwas wie einen Eisernen Vorhang, spontaner Kontakt war nicht möglich. Anrufe zu meiner Familie nach drüben musste ich tagelang vorher auf der Post anmelden."

Ein gutes halbes Jahr nach ihrer Aus-



reise in den Westen dann ein heftiger Schicksalsschlag, der vieles verändert. Auf der Rückreise aus einem Ungarn-Urlaub rammt ein Auto den Wagen der Familie Warkentin. Der 44-jährige Vater wird dabei getötet, Mutter und Tochter Madlen kommen mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus. Jörg erfährt in der DDR nur auf Umwegen, dass etwas Schlimmes passiert sein muss. "Tagelang hab ich auf der Post gesessen und Telefonate zur Botschaft in Ungarn angemeldet", sagt er. Irgendwann wird bloß klar, dass sein Vater nicht mehr lebt, Kontakt zur Stiefmutter und zur Schwester bekommt er nicht.

"Ich habe meinen Vater immer geliebt", sagt unser Verkäufer, "auch in schwierigen Zeiten, und dann war er plötzlich tot und ich wusste nicht wirklich, wer Schuld daran war." Ingeheim habe er damals wohl seine Stiefmutter für alles Unglück verantwortlich gemacht, schließlich sei sie ja mit dem Vater in den Westen gegangen. Für Jörg begann damals eine

längere Zeit der inneren Unruhe und Wanderschaft, zunächst in der DDR, später auch durch andere Länder. Den Tod des Vaters habe er so zu verarbeiten versucht, wegen seiner häufigen Ortswechsel war es irgendwann auch für Stiefmutter und Schwester unmöglich, Kontakt zu ihm aufzunehmen. Schwester Madlen sagt im Rückblick: "Vielleicht fehlte nach dem Tod unseres Vaters einfach der Klebstoff, um die Familie dauerhaft zusammenzuhalten."

Draußen in Lübeck, ein Spaziergang an der Trave. Stundenlang haben sich die Geschwister Warkentin an den vergangenen zwei Tagen bereits über ihr Leben ausgetauscht, jetzt zeigt Jörg Schwester Madlen einige der schönen Seiten seiner neuen Heimatstadt, in der er seit acht Jahren lebt. Immer wieder nehmen sie sich in den Arm, als wären sie in ihrem Leben nie anders miteinander umgegangen. "Ich bin weiterhin völlig aus dem Häuschen", strahlt Jörg.

Irgendwann sprechen sie auch über den gemeinsamen Vater und dessen Unfalltod. Bis vor kurzem wusste Jörg nicht, wo er begraben liegt. "Ich habe deshalb nie wirklich Abschied nehmen können von ihm", sagt er, bald will er das Grab in Bayreuth besuchen. Auch zu seiner Stiefmutter hat er bereits Kontakt aufgenommen. "Mir ist mittlerweile klar, dass sie unseren Vater geliebt hat", sagt Jörg.

An der Trave nehmen sie sich dann wieder einmal in die Arme. "Wer weiß, wofür die vergangenen 27 Jahre alles gut waren", sagt Madlen. Jörg antwortet: "Wichtig ist heute nur, dass uns unsere Lebensgeschichten wieder zueinander geführt haben." Und dann versprechen sie sich gegenseitig, sich künftig nicht mehr aus den Augen zu verlieren.

Den Text haben wir von Courtesy of INSP News Service
www.street-papers.org / HEMPELS - Germany

*Spruch zur
Ausgabe 140*

*Alle möchten in den Himmel kommen,
aber keiner möchte sterben.*

Unsere Kollegen von Asphalt

In den folgenden Ausgaben möchten wir Ihnen unsere Kollegen von anderen Straßenzeitungen in anderen Städten vorstellen. Straßenzeitungen sind lesenswert und sollten bekannter gemacht werden, denn es steckt viel Kraft und Mühe in der Themenfindung und Liebe im Layout. Alles zusammen ergibt ein interessantes und anspruchsvolles Blatt. Die Oktober-Ausgabe berichtet vom Straßenmagazin "Asphalt" aus Hannover.

Fotos © Asphalt-Archiv

Gründung

Das Jahr der Gründung: 1994. Bevor der "Asphalt" herauskam gab es in Hannover bereits ein Blatt namens "HloBsbotschaften", welches von der Hannoversche Initiative obdachloser Bürger (H.I.o.B.) herausgegeben wurde. Das Team von Asphalt - zusammengefounden über Stellenanzeigen und der Mundpropaganda - wollte ein ähnliches Blatt professioneller herstellen und wandte sich an die Diakonie als Geldgeber. Kurz darauf entstand dann "Asphalt" als gemeinnützige GmbH. Beim klassischen "Brainstorming" einigten sich alle Beteiligten auf den Namen "Asphalt", der das Leben auf der Straße symbolisieren soll - das Leben auf Asphalt eben.

Ziele

Der Verkauf der Straßenzeitung soll den Verkäufern helfen, sich selbst zu helfen - ein kleiner Zuverdienst hilft dem Lebensunterhalt und bringt den Verkäufer Struktur in seinem Alltag. Sie erfahren, dass sie etwas wert sind; dass sie gebraucht werden und dass sie eine sinnvolle Arbeit leisten und nicht für ihr Geld betteln müssen. Zudem erleben sie lebendige Kommunikation zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen.

Die Zeitung

Dank vieler professioneller (ehrenamtlicher) Mitarbeiter kann der "Asphalt" monatlich mit einer Auflage von 25.000 in 15 Städten Niedersachsens von 160 Straßenverkäufern verkauft werden. Seit zwei Jahrzehnten ist es stadtbildprägend und in hohem Maße sozial anerkannt. Kein Wunder, dass es zu den sechs besten Straßenzeitungen der Welt gehört.

Mit seinen informativen Inhalten mischt sich die Straßenzeitung in die Stadt- und Landespolitik ein, thematisiert gesellschaftliche Brennpunkte, unterhält mit bunten Reportagen und Porträts, präsentiert Service-Themen und Kulturtipps, enthält Nachrichten aus der Obdachlosen-Szene, vermittelt sozial-politische Hintergründe und verlost jeden Monat tolle Gewinne. Mit diesem weiten Spektrum spricht der "Asphalt" Jung und Alt an. Laut einer Umfrage kaufen 49,1% immer bei dem gleichen Verkäufer - ihrem Stammverkäufer.

Die Verkäufer sind gekennzeichnet mit farbigen Verkäuferausweisen, dessen Farbe alle sechs Monate geändert wird. Warum das so ist? Jeanette Kießling, Redakteurin bei



Foto oben: Verkäufer Hasso

"Asphalt", erklärt: "Wir aktualisieren die Farben der Verkäuferausweise, weil wir den Käufern signalisieren möchten: Ja, hier handelt es sich um einen aktuell registrierten Asphalt-Verkäufer. Das gibt ihnen Sicherheit. Es kommt leider oft vor, dass sich Leute als Asphalt-Verkäufer ausgeben, die es gar nicht sind." Schlau durchdacht!

Weitere Projekte

Ein sehr beliebtes Projekt ist der soziale Stadtrundgang. Wie dieser bei den Teilnehmern ankommt? Freudig antwortet mir Jeanette Kießling: "Hervorragend!" Der Stadtrundgang durch Hannover wird sehr häufig von Schulklassen, Studentengruppen, Mitarbeitern sozialer Einrichtungen oder Parteien und Einzelpersonen gebucht. Weil die Führungen von Straßenverkäufern geleitet werden, klingen die Informationen immer sehr authentisch. "Hierbei sind im-



Foto links: Christian Ahring (l.) und Guido(r), Verkäufer und Werkstatt-leiter

Kontakt
Asphalt Magazin
Hallerstr. 3 (Hofgebäude)
30161 Hannover
Deutschland

Öffnungszeiten:

Mo+Di 9-16 Uhr
Mi 10:30-16 Uhr
Do+Fr 9-16 Uhr

Tel.: 05 11 - 3 01 26 90
E-Mail: redaktion@asphalt-magazin.de

Die Infos haben wir von Jeanette Kießling, Redakteurin bei Asphalt. Vielen Dank!

Wenn Sie bei Ihrer nächsten Reise einem Straßenverkäufer begegnen, unterstützen Sie ihn und die örtliche Straßenzeitung, indem Sie ein Exemplar kaufen. Danke!

VC

mer alle beeindruckt, weil man Seiten an Hannover kennenlernt, die man vorher nicht kannte", schwärmt Kießling weiter.

Ein weiteres Projekt lautet "Asphalt geht in die Schule". Bei einem Schulbesuch sollen Vorurteile gegenüber Wohnungslosen abgebaut und über Suchterfahrungen informiert werden.

Das Sport-Projekt (Straßenverkäufer erhielten Trainingszeit) gibt es leider nicht mehr, weil die Kollegin, die eine Zusatzausbildung zur Übungsleiterin hatte, nicht mehr mit im Team ist. Aber derzeit ist ein neues, ähnliches Projekt im Aufbau: eine Asphalt-Fahrradwerkstatt. Die steht allen Straßenverkäufern offen und wird von einem der Sozialarbeiter und einem Straßenverkäufer vom "Asphalt" geleitet.

Probleme und Lösungen

Es ist mal wieder das Geld. Davon hat so ziemlich jeder zu wenig - auch der "Asphalt". Er ist auf Spenden und den guten Verkauf angewiesen und wenn das ausbleibt, sieht es nicht gut aus. Aber das Team gibt redaktionell das Beste, um ein professionelles Blatt zu kreieren, damit die Leute das Heft gerne kaufen und gerne lesen.

Wunsch für die Zukunft

"Asphalt möchte auch weiterhin möglichst vielen Menschen in Hannover und vielen anderen Städten Niedersachsens helfen, durch den Verkauf des Magazins ihren Lebensunterhalt aufzubessern, Anerkennung und Würde zu erfahren und Struktur und Halt zu erleben. Wir hören immer wieder von Verkäuferinnen und Verkäufern, wie wichtig ihnen Asphalt ist - das spornt uns in unserer Arbeit an!"



Herausgeber, Geschäftsführung, Redaktion, Verwaltung und Vertrieb von "Asphalt"

Verein Armut und Gesundheit in Deutschland unterstützt Sea-Watch



Tausende Flüchtlinge sterben jährlich bei der Fahrt übers Mittelmeer; ein kleiner Trupp Engagierter aus Brandenburg sieht nicht länger zu: Mit einem eigenen Kahn, der "Sea-Watch", will die Crew vor Lampedusa helfen.

Für zunächst drei Monate soll die 21 Meter lange "Sea-Watch" in einem Gebiet zwischen Malta und Libyen, etwa 80 Kilometer vor Lampedusa, unterwegs sein. In dieser Region ereignen sich 80 Prozent aller Unglücke von Flüchtlingsbooten. Allein im vergangenen Jahr kamen hier mehr als 3500 Menschen ums Leben. Ausgestattet mit Schwimmwesten und -inseln, Lebensmitteln und Trinkwasser können die maximal acht Crewmit-

glieder, darunter auch Ärzte, vor Ort erste Hilfe leisten, Notrufe absetzen und überprüfen, ob und wie darauf reagiert wird. Sie wollen ihre Arbeit penibel dokumentieren, um damit auf Missstände europäischer Politik aufmerksam zu machen.

Die Idee zu dem Projekt entwickelten vier Familien in Brandenburg. "Keine Berufsaktivisten", wie der dreifache Familienvater und Sprecher der Initiative, Harald Höppner, betont. Bislang hätten sie sich dafür eingesetzt, in ihrem Dorf im Landkreis Barnim Wohnungen für Flüchtlinge zu besorgen. Im Familienkreis sammelten sie das Geld für die Startphase der "Sea-Watch".



Angekommen in Hamburg!

Das Schiff unternimmt seit Juli 2015 erste Fahrten ins Mittelmeer, um Menschen auf der Flucht medizinisch zu versorgen und bei Gefahr Hilfe zu organisieren.



Gerhard Trabert bei der Arbeit in Mainz

Die "Sea-Watch" will keine Alleingänge starten, jeder Schritt soll mit der italienischen Küstenwache abgesprochen werden. "Wenn dort der Notruf eines unter deutscher Flagge fahrenden Schiffes eingeht, müssen sie reagieren", erläutert Höppner. Höppner sieht seine Aufgabe darin, diejenigen, die für eine effektive Rettung sorgen können, an ihre Aufgaben zu erinnern.

Der Mainzer Verein Armut und Gesundheit in Deutschland e.V. unterstützt die Aktivitäten von Sea-Watch ideell und finanziell. So hat Gerhard Trabert in der letzten Woche medizinisches Equipment für die ersten Einsätze im Mittelmeer nach Hamburg gebracht.



Neumünster (Andreas Böhm, Verena Christ) trifft auf Mainz (Frieder Schwitzgebel) beim Straßenzeitungstreffen in Nürnberg 2015

Neumünster - Mainz: Eine gute Verbindung

Mit dem Zug braucht man - über Hamburg, Kassel und Frankfurt - gut sechs Stunden, bis man in der rheinlandpfälzischen Landeshauptstadt Mainz angekommen ist. Liegt also nicht gerade um die Ecke.

Dennoch, Sie werden es bemerkt haben, gibt es im Jerusalämmer immer wieder Bezüge zu Mainz und Umgebung. Mal stammt das Wort zur Ausgabe von einer Pfarrerin aus dem bei Mainz gelegenen Oppenheim. Unsere regelmäßigen Cartoons zeichnet ein rheinhessischer Künstler, Professorinnen der Johannes Gutenberg Universität, Mainz, liefern Beiträge. Wie kommt das eigentlich zustande?

Eine Freundschaft aus Jungcharzeiten

Da gibt es zunächst und zu allererst eine persönliche Beziehung. Unser Redaktionsmitglied Frieder Schwitzgebel lebt und arbeitet nämlich in der Nähe von Mainz (ganz genau in Nierstein). Und der ist ein ganz alter Jungchar-Freund von Andreas Böhm. Geographisch haben sich ihre Wege nach der gemeinsamen Kinder- und Jugendzeit in Wiesbaden zwar getrennt, aber Freunde sind

immer geblieben. Und jetzt arbeiten sie auf Basis dieser Freundschaft gemeinsam für den Jerusalämmer. Andreas Böhm vor Ort und mitten drin im Geschehen, Frieder Schwitzgebel aus der Ferne, aber mit enger Beziehung zum Café.

Neumünster als Pate für Mainz

Die gemeinsame Geschichte geht aber noch weiter. Oder besser gesagt, sie hat eine große gemeinsame Vision. Frieder Schwitzgebel verfolgt den Plan, in Mainz eine Straßenzeitung zu etablieren. Ja, das „große“ Mainz hat nämlich kein solches wichtiges Angebot für Obdachlose. Der Weg dorthin ist steinig. Und da kommt Rückenwind aus Neumünster gerade recht. Andreas Böhm unterstützt ihn mit viel Erfahrung und seiner Kompetenz im Umgang mit den Partnern, die man für so ein Projekt braucht. Das sind beispielsweise Gemeinde, Sozialeinrichtungen, die Diakonie, die Kommune etc.

Die Mainzer würden sich freuen, wenn Sie, die Leserinnen und Leser des Jerusalämmers das Projekt mit Ihren guten Gedanken und Wünschen begleiten. Vielen Dank im Voraus. Hoffentlich können wir also in absehbarer Zeit im Jerusalämmer einen Bericht über die Ausgabe 1 des Mainzer Straßenmagazins bringen.

Zahn krank - Mensch krank



**Nächster Untersuchungstermin
im Café Jerusalem:
19. Oktober; 10:30 Uhr**

„An jedem Zahn hängt ein ganzer Mensch“ diese Erkenntnis hatte man schon in der Antike. Was bedeutet dieser Spruch?

Jeder einzelne Zahn ist mit der Mundschleimhaut, dem Knochengestüt und dem Blutkreislauf mit dem gesamten Menschen verwoben. Es gibt eine innige und wichtige Beziehung zwischen dem, was in der Mundhöhle geschieht und was sich in den anderen Bereichen des Körpers abspielt. Und umgekehrt, es gibt Allgemeinerkrankungen, die mit schmerzhaften und unangenehmen Veränderungen des Zahnfleisches einhergehen.

Die Bakterien, die Karies und Parodontose (Zahnfleischentzündungen) hervorrufen können, können von der Mundhöhle aus andere Organe in

Mitleidenschaft ziehen. An manchen Veränderungen des Zahnfleisches oder der Zunge kann der Zahnarzt auch Hinweise auf andere Erkrankungen finden.

Eine glatte Zunge kann ein Hinweis auf Eisenmangel sein, glatte Lippen und wackelige Zähne können auf eine Zuckerkrankheit hin deuten. Woran erkennt man, dass das Zahnfleisch oder ein Zahn krank ist?

Das Beste ist der Gang zum Zahnarzt und das 2x pro Jahr. Manche Anzeichen kann der Patient auch schon frühzeitig selber erkennen, z.B. Zahnfleischbluten als Zeichen einer Zahnfleischentzündung.

Es entstehen häufig tiefe Zahnfleischtaschen, die bei mangelnder Hygiene bis zu 500 verschiedene

Bakterienarten beherbergen. Diese Bakterien können dann über die Blutbahn in den gesamten Körper geschwemmt werden und weitere Krankheiten auslösen.

Schwangere können häufiger eine Frühgeburt erleiden, das Schlaganfall- und Herzinfarkt-Risiko steigt.

Was kann man noch tun - außer 2x pro Jahr zum Zahnarzt zu gehen?

Gut kauen, fehlende Zähne ersetzen lassen, die Zähne natürlich gut pflegen. Auch ein zuckerfreies Kaugummi kann den Speichelfluss anregen und damit Mundtrockenheit vermeiden.

Für die Besucher des Café Jerusalem bieten wir einen zahnärztlichen Beratungstermin im Café Jerusalem an.

Frucht-Ecken



HOF VIERKAMP

Bernhard v. Bodelschwing
städtlich geprüfter Landwirt

Hof Vierkamp 1
24621 Amschwinge
Tel.: 04328-220
Fax: 04328-1380
bofels@gmx.de

NTRG | Norddeutsche Treuhand- und Revisions-Gesellschaft mbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft | Steuerberatungsgesellschaft

wetreu



**Rest- und Sonderposten
Sparschwein**



Fehnamstr. 11
24539 Neumünster

MEHRENS
UNIFIED COMMUNICATION



WIR VERBINDEN MENSCHEN
www.mehrens.de 04321-9 66 69-0

**GUDER
Strahltechnik**



G. Momsen-Seligmann
IMMOBILIEN & VERWALTUNG

- Wohnimmobilien
- Gewerbeimmobilien
- GMS-Spanienimmobilien

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse.

AOK Die Gesundheitskasse | **NORDWEST**

ECE-Gelände Wie groß wird die Verführung sein?

Nur noch wenige Tage und dann öffnet die neuste und modernste Einkaufsmeile Neumünsters ihre Türen. Seit mehr als einem Jahr erleben wir aus nächster Nähe das emsige Treiben auf der Baustelle. Nicht immer war es einfach, diesen Bau entstehen zu sehen. Nun wird drei Tage lang Eröffnung gefeiert.

Was wird der Komplex für uns an Lebensveränderung bringen? Werden sich unsere Befürchtungen bewahrheiten? Und wird unser Geld noch schneller den Weg aus unserem Portemonnaie finden? Ungeachtet unseres Einkommens und Vermögens stehen wir immer mehr in der Herausforderung, beim Einkaufen die richtige Entscheidung zu treffen. Zinsfreie Ratenzahlung, oder die Option, zu kaufen und erst viel später zu bezahlen, sind längst keine Seltenheit mehr. Und dazu kommt, dass unser Konsum eine hochkomplexe und stark emotionale Angelegenheit geworden ist. Wir kaufen ein, um uns zu belohnen. Wir stöbern zur Entspannung und widerstehen nur selten der Versuchung, nicht doch etwas mitzunehmen.

Und mit "wir" sind in diesem Fall nicht nur die Gäste des Cafés gemeint. Aber tatsächlich betrifft es sie besonders. Den auch das Einkaufen zeigt, dass ich dazu gehöre - mir was leisten kann - wer bin!

Wie nicht anders zu erwarten, hat alles Schöne und auch Neue zwei Seiten und der Umgang mit beiden Seiten muss gelernt werden. Doch wie machen wir das?

Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften!



Während der Bauarbeiten ... (01.12.2014)



... und so soll es mal aussehen.

Herbstmarkt im Freilichtmuseum Molfsee

So holen Sie sich den Herbst nach Hause



Der Herbst kommt! Bzw. er ist schon da, aber Sie wollen noch mehr davon? Auf dem Herbstmarkt im Freilichtmuseum Molfsee gibt es alles, was den Herbst noch perfekter machen könnte.

Vom 17. bis 25. Oktober ist es wieder soweit. Neun Tage herrscht buntes Treiben mit Ausstellern aus dem gesamten Bundesgebiet.

Gleich am Eingang wird man von

vielen Kürbissen angestrahlt. Sie warten nur darauf, ihr Lächeln wirklich zeigen zu können - indem Sie einen mitnehmen, aushöhlen, Gesichter hinein schneiden und eine Kerze hinein stellen.

Auf Sie wartet ein 40 ha großes Gelände, welches man auch als herbstliches Ambiente bezeichnen könnte. Viele Wege führen durch diese Gegend und halten vielerlei Infos zu alten Scheunen und drei alten Mühlen

bereit. Hier und da werden Sie sicher anhalten, um sich die vielen künstlerisch ansprechenden Werke von ca. 170 Ausstellern anzusehen.

Es warten Dinge auf Sie, die Sie vielleicht zum Schmunzeln bringen, aber auch Dinge, die Ihren Garten verschönern (z.B. Blumengestecke). Hierzu gehören Metall- und Steinskulpturen, die mit viel Liebe zum Detail angefertigt wurden.





Aber nicht nur der Garten soll etwas von Ihrem ausgedehnten Spaziergang durch das weitläufige Freilichtmuseum haben. An so manchen Ständen können unterschiedliche Honig- und Weinsorten probiert werden oder Sie kosten frischgebackenes Brot. An anderen Ständen warten Holz- und Stoffarbeiten auf Sie.

Für Ihre Kleinen klingt das nicht nach sonderlich viel Spaß? Auf dem historischen Jahrmarkt laden Karussells,

Schiffschaukel und Spielplatz zum Vergnügen ein.

Zusätzlich gibt es eine Dauerausstellung, die sich das Spielzeughaus nennt. Hier können Ihre Kinder ihre Spielzeuge mit denen von früher vergleichen oder Sie sich an Ihre alten erinnern.

Alles in allem ist das Museum ein schönes Tagesausflugsziel für die ganze Familie!

Kontakt

Freilichtmuseum Molfsee
Hamburger Landstraße 97
24113 Molfsee

Eintrittspreise:

Kinder unter 6 Jahre = frei
Schüler, Jugendliche = 2,-€
Ermäßigte Karten für Studenten,
Auszubildende, Wehr- und Zivildienstleistende, Behinderte = 5€
Erwachsene = 8,-€
Familienkarte = 17,-€

Zeitraum:

30. März bis 31. Oktober von
9-18 Uhr geöffnet

1. November 2015 bis 26. März 2016
ausschließlich an Sonntagen von
11-16 Uhr (Nur einige Häuser geöffnet,
reduzierter Eintrittspreis!)

Vielen Dank an die netten Verkäuferinnen und Verkäufer, die mich ihre Werke haben fotografieren lassen!

VC

Fotos © Café Jerusalem



Pinnwand



Vorab Info:
Weihnachtsfeier im
Café Jerusalem am
Samstag, den 12.12.

				9	7	4	3	
2			6					
8		7				1		
7				8			2	
9			1		6			7
	2			3				1
		9				5		6
				1				4
	8	6	3	7				

Auflösung dieses SUDOKU in der nächsten Ausgabe!

In Kürze sind die neuen
Kalender für 2016 erhältlich,
auch Weihnachtskarten werden wieder angeboten!

Fragen Sie einfach bei Ihrem
Straßenverkäufer/in nach.

Für 7 € erhalten Sie unseren
DIN A3 Tierkalender
Den klappbaren Tischkalender
bekommen Sie für nur 3 €



Abbildungen und Texte ähnlich derer, die hier abgebildet sind.



Die Macht der Beschämung

Wege aus Scham, Angst
und Kontrolle

Tagesseminar am 10. Oktober
2015 mit Christa und Dirk
Lüling

Wo? Andreas Gemeinde, Wil-
helminenstraße 4, 24536
Neumünster

Der Verein Jasis arbeitet auf
Spendenbasis – auch die
Kosten dieses Seminars sollen
durch freiwillige Spenden ge-
deckt werden. Als Anhaltspunkt:
Die kalkulierten Seminarkosten
betragen 30 € (zzgl. 5 € für das
Mittagessen).

Anmeldeschluss ist der 05.
Oktober 2015. Eine Anmelde-
bestätigung erfolgt nicht.

Noch Fragen? Sie erreichen uns
unter der Nummer 04321
939762 – wir rufen zurück!